



Wöchentliches Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11/2 Sgr. Anfertigungsgebühr für den Raum einer fünfzeiligen Seite in Beizchrift 1/4 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Befellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 536. Mittag-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Freitag, den 15. November 1861.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 14. Nov. In einem halbamtlichen Artikel des „Dresdner Journ.“ wird der Behauptung der offiziellen französischen Blätter, daß die Verhandlungen mit Preußen über einen deutsch-französischen Handelsvertrag an dem Widerstande der Zollvereins-Staaten gescheitert seien, entgegengetreten. Der Artikel fordert Preußen, dessen Zollverbände ihm hierbei unbedingtes Vertrauen bewiesen, zur Darlegung des wahren Sachverhältnisses auf.

Frankfurt a. M., 14. Nov. In der heutigen Sitzung des Bundestages gab Preußen seine Erklärung gegen den von Hannover gestellten Flottenantrag ab, bezeichnete in derselben eine abgeforderte Behandlung der Küstenflotte seitens des Bundes als unzumuthbar und verlangte eine beschleunigte Erledigung der für die Küstenvertheidigung gemachten Gesamtvorlagen.

Paris, 14. Nov., Abends. Hier eingetroffene Nachrichten aus der Herzoginowa und aus Bosnien melden, daß der Aufstand an Umfang beträchtlich zunehmen und daß man den Bruch zwischen den Türken und Montenegroinern als nahe bevorstehend betrachte.

Magusa, 14. Nov. Vorgestern besetzten die Türken, ohne auf Widerstand zu stoßen, das Kloster Duzi. Mahmud Pascha in Trebigne ist seines Commandos enthoben und durch Faik Bey ersetzt worden, der gestern Früh mit sämtlichen türkischen Truppen gegen die Insurgenten aufgebroschen ist.

Paris, 14. Nov. Der heutige „Moniteur“ bringt die Ernennung Fould's zum Finanzminister und die Forcade's und Laroquette's zu Senatoren.

Der „Moniteur“ veröffentlicht ferner ein Schreiben*) des Kaisers an das Staatsministerium, in welchem die Finanzvorlage Fould's gebilligt und daran erinnert wird, daß der Kaiser seit langer Zeit das Budget unveränderlich begrenzt zu sehen wünsche. Das einzige wirkliche Mittel dahin zu gelangen, bestehe darin, die Befugnisse entschlossen aufzugeben, während der Intervallen der Session außerordentliche Supplementarcredite eröffnen zu dürfen. Der Senat-Konsult, welchen der Kaiser am 2. Dec. dem Senate unterbreiten werde, werde jene Entschlüsse enthalten, um in großen Sectionen das Budget der verschiedenen Ministerien zu regeln. Indem der Kaiser dem Rechte entsage, welches in gleicher Weise den Souveränen, selbst den constitutionellen, die vor ihm regierten, zustand, glaube er etwas Nützliches und für die Führung der Finanzen Ersprießliches zu thun.

In dem Schreiben sagt der Kaiser ferner: „Treu meinem Ursprunge betrachte ich die Prärogative der Krone nicht als ein geheiligtes Pfand, das man nicht antasten dürfe, noch als eine Erbschaft meiner Väter, die ich meinem Sohne unverfehrt überliefern müsse. Als Erwählter des Volkes, als Repräsentant seiner Interessen, werde ich stets jede unnütze Prärogative für das allgemeine Wohl ohne Bedauern aufgeben, eben so wie ich die ganze für die Ruhe und das Gedeihen des Vaterlandes unerläßliche Gewalt unerschütterlich in meinen Händen bewahren werde.“

Ein Schreiben des Kaisers an Fould billigt dessen Finanzprogramm und beauftragt ihn mit Ausführung desselben.

Das Programm Fould's weist die Nothwendigkeit nach, die außerordentlichen Credite zu unterdrücken, prüft die Finanzlage und erinnert daran, wie man unter allen Formen des Kalküls zu dem Credite seine Zuflucht genommen habe, und daß die ungedeckte Summe eine Milliarde erreiche. Das Programm befürchtet, daß die Befugnisse, über alle Hilfsquellen Frankreichs direkt zu disponiren, auf alle Nachbarn eingewirkt und sie zu immensen Klüftungen genöthigt habe. Indem man einer mehr scheinbaren als wirklichen, einer mehr drohenden als wirksamen Macht entsage, verschaffe man Frankreich nicht allein wieder Vertrauen, sondern beruhige Europa und nehme zu feindlichen Umtrieben den Vorwand. Selbst wenn Europa gegen alle Wahrscheinlichkeit aus dem tiefsten Frieden unmittelbar in Krieg gerieth, so würde das Aufgeben der kaiserlichen Prärogative gefahrlos sein, denn das Land und die großen Staatskörper würden dem Kaiser bereitwillige Hilfe gewähren.

*) Einen kurzen Auszug dieses höchst interessanten Schreibens haben wir bereits in Nr. 535 d. Blg. gebracht.

Preußen.

Berlin, 14. Nov. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Feldprediger, Ober-Konistorial-Rath und Hofprediger Thiele, den königl. Kronen-Orden zweiter Klasse, dem Bildhauer Professor Kitz zu Berlin den königl. Kronen-Orden dritter Klasse und dem Hauptmann und Compagnie-Chef von Lupinski im magdeburgischen Jäger-Bataillon Nr. 4 den königl. Kronen-Orden vierter Klasse zu verleihen; ferner den Grafen Otto zu Rangau zum Wirklichen Geheimen Legations-Rath zu ernennen und dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu attachiren; so wie den bisherigen Regierungs-Rath von Schmelming in Coblen zum Ober-Regierungs-Rath und Regierungs-Abtheilungs-Dirigenten zu ernennen.

Der Schulamts-Kandidat Dr. Johannes Caspar Peters ist bei dem Gymnasium zu Culm als ordentlicher Lehrer angestellt worden.

Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, dem Unterstaats-Secretär im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Wirklichen Geheimen Legationsrath v. Gruner, und dem vortragenden Rathe in demselben Ministerium, Wirklichen Legationsrath Theorem, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Sultans Majestät ihnen verliehenen Mohren-Ordens zweiter und resp. dritter Klasse zu erteilen.

Berlin, 14. Nov. [Vom Hofe.] Ihre Maj. die Königin Wittve hat ihr gefragtes Geburtsfest in stiller Zurückgezogenheit gefeiert, und nur die Glückwünsche Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin Karl und der Prinzessin Alexandrine und des bairischen Gesandten, Grafen Montgelas, nebst Gemahlin entgegen genommen. Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Alexandrine kam gestern Nachmittags 3 Uhr von Potsdam nach Berlin, machte Ihrer königl. Hoheit

der Frau Kronprinzessin einen längeren Besuch und fuhr Abends 7 Uhr wieder nach Schloß Sanssouci zurück.

Wie den „Hamburger Nachrichten“ von hier telegraphirt wird, hat Belgien mit sämtlichen theilnehmenden Regierungen wegen Ablösung des Schelde-Zolles offizielle Unterhandlungen eröffnet.

Bromberg, 13. November. [Regierungsmassnahmen.] Wie das „Bromberger Wochenblatt“ berichtet, hat die königliche Regierung Maßregeln ergriffen, um den Einfluß der katholischen Geistlichkeit auf die Schuljugend zu beschränken. So dürfen z. B. Vicare den Religionsunterricht nur in dem Falle erteilen, wenn sie die Erlaubniß der Regierung erhalten haben. Die Befugniß, den Schulunterricht auszuüben, ist den geistlichen Schulinspektoren entzogen und den Landräthen übertragen. Widersetzliche Schulinspektoren werden abgesetzt, und wenn keine zuverlässigen da sind, wird die Inspektion dem Bürgermeister oder Distrikts-Kommissarius übertragen. Diese Maßregel hat bisher die Pfarren zu Markowitz, Znain, Crin, Bryskowitz und Bongrowitz getroffen.

Deutschland.

Dresden, 12. Nov. [Berichtigung über das schwarze Buch.] Der „N. C.“ und die ausburger „A. Z.“ hatten behauptet, daß der ehemalige Polizeioffiziant Lang in Nürnberg sein verächtliches „Schwarzes Buch“ an sächsische Polizeibeamte verkauft habe. In Folge dessen hat der Minister des Innern, Herr v. Beust, amtliche Erörterungen anstellen lassen, über deren Resultat der Minister in einer durch das „Dresd. Journ.“ veröffentlichten Berichtigung folgendes bemerkt: „In Verfolg dieser Erörterungen hat sich herausgestellt, daß alle dort referirten Thatsachen, insoweit sie das unterzeichnete Ministerium und insbesondere das dort genannte Mitglied desselben betreffen, ohne Ausnahme erdichtet und unwahr sind. Denn es ist unwahr, daß der dort genannte Rang das Manuscript zu dem fraglichen Buche an den Geheimen Rath Körner allhier gesendet, oder daß der letztere mit jenem Rang bei dieser oder bei einer anderen Gelegenheit jemals mittelbar oder unmittelbar in Correspondenz oder sonstiger Verbindung gestanden habe. Es ist ferner unwahr, daß der Geheimen Rath Körner jemals Vorstand der Polizei in hiesiger Stadt gewesen sei und das fragliche Manuscript angekauft habe oder habe ankaufen lassen, ingleichen daß derselbe den bei der hiesigen Polizeidirection angestellten Polizeirath Müller zur Vervollständigung oder sonstigen Bearbeitung und Herausgabe des Rang'schen Manuscriptes beauftragt habe. Es ist eben so unwahr, daß das unterzeichnete Ministerium seine Genehmigung zur Herausgabe des fraglichen Werkes gegeben habe. Es ist endlich unwahr, daß der Geheimen Rath Körner das Letztere verstanden, und daß derselbe späterhin noch Berichtigungen zu dem Werke habe nachtragen lassen. Der Geheimen Rath Körner hat bei der Herausgabe und Veröffentlichung des mehrgedachten Werkes, überhaupt in Bezug auf dessen Erscheinen, in keiner Weise mitgewirkt. Der Polizeirath Müller hat demselben einmal mitgetheilt, daß er, als der damalige Redacteur des „Allgemeinen Polizei-Anzeigers“, von einem auswärtigen Beamten ein Verzeichniß derjenigen Personen in den deutschen und außerdeutschen Ländern empfangen habe, welche, wegen der in den Jahren 1848 und 1849 hier und da stattgefundenen revolutionären Bewegung, zur gerichtlichen Untersuchung und Bestrafung gezogen worden seien, und daß er dasselbe genauer bearbeiten, und sodann auf seine Rechnung drucken lassen, jedoch nicht durch den Buchhandel im Publikum verbreiten, sondern lediglich an Polizeibehörden ablassen wolle. Daraus ist ihm aber vom Geheimen Rath Körner der Rath erteilt worden, von dem ganzen Unternehmen abzusehen, weil es ihm bei der nach seiner Angabe beabsichtigten Ausdehnung des Werkes gar nicht möglich sein würde, über die betreffenden Personen aus den verschiedenen Ländern sichere und aktenmäßige Nachrichten zu erlangen. Es ist jedoch späterhin das Werk von dem Polizeirath Müller, ohne Nennung des Verfassers, herausgegeben worden. Das unterzeichnete Ministerium sieht sich veranlaßt, diese amtliche Berichtigung hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.“

Dresden, am 12. November 1861.

Königlich sächsisches Ministerium des Innern. Frhr. v. Beust.

Frankreich.

Paris, 11. Nov. [Fould.] Seit einigen Tagen ist viel von Herrn Fould die Rede gewesen. Vor einem Jahre, bei Persigny's Eintritt aus dem Ministerium ausgetreten, hatte dieser Staatsmann sich seitdem an den öffentlichen Staatsgeschäften nicht weiter betheiligt; jetzt tritt er wieder in den Vordergrund; die Finanzlage des Reiches hat ihn wieder möglich, ja nothwendig gemacht. Man sagt, er werde als Finanzminister wieder ins Cabinet eintreten; es handle sich nur noch um den Titel, der ihm dabei verliehen werden solle. Einige wollen ihn zum „Ober-Intendanten der Finanzen“, Andere zum „Erstschatzmeister des Kaiserreichs“ machen. Der „Independance“ zufolge wäre ihm aber an der Titulatur gar nichts gelegen, wohl aber beanpruche er als neuer Finanzminister das Recht, bei Abwesenheit des Kaisers im Ministerrath den Vorsitz zu führen. Das erste Blatt, das hier von dieser Sache redet, ist die „Patrie“; sie sagt, sie wisse nicht, ob es schon so weit sei, daß Herr Fould wirklich eintrete, aber die öffentliche Meinung beharre dabei, die Thatsache für sehr wahrscheinlich zu halten.

Der Hauptgegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit ist jedoch die heute um 12 Uhr abgehaltene Minister-Conferenz, der Prinz Napoleon, die Mitglieder des Geheimenrathes und die Präsidenten der großen Staatskörper beiwohnten. Es war eine feierliche Plenarsitzung, in der das von Herrn Fould dem Kaiser in Compagnie vorgelegte und von diesem angenommene Programm mitgetheilt und voraussichtlich auch angenommen wurde. Die Hauptpunkte dieses Programms sind nach guten Quellen folgende: 1) Abstimmung über das Budget nach einzelnen Capiteln; 2) Berichtsleistung auf jede außerordentliche Creditbewilligung ohne Zustimmung des Ministeriums; 3) Consolidirung der flottirenden Schuld; 4) Conversion der kürzlich ausgegebenen sogenannten Trentenaires-Obligationen; 5) Vereinigung der gesammten Staatsschuld in einen Werth, die dreiprocentige Rente; 6) wesentliche Reducirung der stehenden Arme; 7) Uebertragung der Leitung des „Moniteurs“ an den Finanzminister; 8) Herstellung der Beziehungen zwischen den einzelnen Ministerien durch den Finanzminister. Nach anderen weniger zuverlässigen Nachrichten hätte Herr Fould dem Finanzministerium die Oberleitung über die kaiserlichen Theater zugetheilt wissen wollen. Es war dies einer der Lieblingszweige der Administration des Hrn. Fould, so lange er Staatsminister gewesen. Uebrigens würde, wenn außer der Vermittlung der Beziehungen zwischen den einzelnen Ministern und der Direction des „Moniteurs“ das gegenwärtige Staatsministerium

auch noch die Theater verlieren sollte, dasselbe allzu sehr geschwächt, um noch eine ebenbürtige Rolle neben den anderen Ministerien spielen zu können. Man glaubt deshalb nicht, daß Hr. Fould eine solche Forderung aufgestellt haben wird.

Italien.

[General Borge's.] Die „N. M. Z.“ schreibt: Die Piemontesen wollten Borge am 28. Oktober bei Lagopole in der Basilicata überfallen; er war aber auf seiner Hut und brachte ihnen eine schwere Niederlage bei. Zwei Linien-Regimenter sind beinahe aufgerieben, die Reste kamen nach Neapel zurück; unter den Gefangenen sind ein Oberst und mehrere Offiziere. Tags darauf empfing Borge verschiedene Banden-Chefs aus der Capitanata, die seine Befehle einholten. Von Lagopole aufgebrochen, hat er bei Vigliano einen zweiten Sieg über die Piemontesen errungen, am 2. und 3. waren Proklamationen von ihm zahlreich in Neapel verbreitet. Ueber seine weiteren Absichten hört man verschiedene Angaben; es heißt in Blättern aus Neapel, er wolle sich mit anderen Royalistenhaufen, besonders mit Chiavone, Cypriani de Crescento vereinigen und auf Neapel marschiren. Die „Mäuser-Hymne“, Inno dei briganti, deren Melodie sehr gefällig ist, wird überall, selbst hier in den Straßen, gesungen, trotz der Spione und der Drohungen der Polizei.

Belgien.

Die Thronrede, welche König Leopold am 12. November bei Eröffnung der Kammer-Session in Brüssel hielt, haben wir den Hauptpunkten nach bereits gestern in telegr. Depesche gemeldet. Die Thronrede, die diesmal länger, aber inhaltreicher als in früheren Jahren ist, lautet dem Wortlaute nach:

Meine Herren! Mit besonders freudiger Genugthuung sehe ich mich inmitten der Vertreter dieser getreuen Nation, mit der mich seit dreißig Jahren die Bande der Liebe und des Vertrauens fesseln, die mit den Jahren immer fester werden.

Die Beziehungen Belgiens zu den auswärtigen Ländern zeichnen fortwährend Verhältnisse, welche seinen Interessen günstig und seinen Neutralitäts-Pflichten angemessen sind. Ein ungemein wichtiger Handelsvertrag kam im Laufe dieses Jahres zwischen Belgien und Frankreich zu Stande. Er wird dahin führen, daß die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern sich befestigen; dieselben Grundsätze werden in unseren Beziehungen zu Großbritannien in Anwendung kommen und den Verhandlungen, die wir mit noch anderen Staaten anzuknüpfen haben, zur Basis dienen. Unter Anderem werden wir auch fortfahren, unserem Handel wie unserem Ackerbau durch Hinzufügung neuer Verkehrswege zu den bereits bestehenden zahlreichen und so verschiedenartigen, welche unser Gebiet durchkreuzen, förderlich zu sein.

Ein neuerdings mit den Niederlanden abgeschlossener Vertrag hat die Schwierigkeiten beseitigt, welche sich in betreff der Maasgewässer erhoben hatten. Dieses Abkommen wird zur Erhaltung unserer Beziehungen guter Nachbarschaft mit einer befreundeten Nation beitragen, mit deren erhabenem Herrscher ich bei einer jüngst gebotenen Gelegenheit in der patriotischen Stadt Lüttich zusammen zu kommen das Glück hatte.

Die Nachforschungen über den Stand unserer Ernten ergeben ein weniger ungünstiges Resultat, als Anfangs gesichert ward. Auswärts sind in den Ländern, die Producte ausführen, die Ernten im Ganzen befriedigend ausgefallen, und das in Belgien angenehme, einer großen Freiheit folgende Handels-System läßt erwarten, daß der Ausfall leicht auf commerciellem Wege gedeckt werden.

Weniger in den Sessionen 1859 und 1860 vorgelegte wichtige Gesetzentwürfe werden hoffentlich in dieser Session zur Discussion und Abstimmung gelangen können. Andere nicht minder bemerkenswerte Gesetzentwürfe werden Ihnen zur Verathung vorgelegt werden.

Seit geraumer Zeit sind unsere Mitgesetze einer Reform bedürftig. Ein Gesetzentwurf wird Ihnen vorgelegt werden, der in administrativer Beziehung die Gebrechen des jetzigen Systems beseitigen soll, und dahin zielt, denen, welche einen Theil ihrer Jugend dem edlen Waffenwerke im Dienste des Staates opfern, eine billige Schadloshaltung zuzusichern. Diese Reform wird, wie ich nicht bezweifle, die heilsamsten Folgen für die unserer Fürsorge so würdige Lage des Heeres haben.

Die Bürgergarde weilt seit mit demselben in Vaterlandsliebe und Dienst-eifer, und der große Erfolg, der in ihren Reihen die Errichtung der National-Schießstätten erlangt hat, zeugt von dem lebhaften Wunsche nach immer größerer Vervollkommnung in ihrer Selbsttheil.

Der öffentliche Unterricht wirkt in allen seinen Zweigen, in Literatur wie in Wissenschaften und schönen Künsten, zum allgemeinen Fortschritte des Landes mit und findet bei meiner Regierung wie in den Kammern fremdliche und ausdauernde Unterstützung. Auf der letzten antwortbaren Ausstellung erwarb sich die belgische Schule neuen Glanz, und den in unserer Handels-Metropole versammelten Künstlern aus allen Ländern wurde ein so gastlicher Empfang zu Theil, wie er vom Vaterlande von Rubens und Van Dyk zu erwarten stand.

Ungeachtet der Kriegen verschiedener Art, die wir durchzumachen haben, ist die Finanzlage zufriedenstellend. Die Ausführung der gesetzlich vorgezeichneten Maßregeln bei Revision der Kataster-Verhältnisse ist in vollem Gange. Die Personalsteuer giebt zu begründeten Beschwerden Veranlassung; das bezügliche Gesetz wird revidirt werden.

Die Mißbräuche, die sich bei Ausführung der Wahlgesetze herausgestellt haben und, wenn sie sich weiter ausbreiten, die Ehre unserer Repräsentativ-Einrichtungen beeinträchtigen dürfen, erheischen Repräsentativ-Maßregeln, die sowohl durch das Interesse wie durch die Würde aller Parteien geboten sind.

Desgleichen ward die Nothwendigkeit erkannt, die Lücken in der bestehenden Gesetzgebung sowohl in Betreff der Stifungen wie der Verwaltung der Güter, welche den Studien erteilt, wie in Betreff der Verwaltung und Controle derjenigen, die dem Cultus bestimmt sind, auszufüllen.

Endlich wird Ihnen, meine Herren, nachdem die Prüfung der Fragen, die sich auf die Gerichts-Organisation beziehen, beendet worden, ein diesen wichtigen Gegenstand betreffendes Gesetz vorgelegt werden.

Die mannichfachen Arbeiten, welche der Thätigkeit der Kammern sich darbieten, lassen Ergebnisse hoffen, die für die jetzige Session fruchtbar sind. Vertreter der Nation! Möge der Geist der Reife, der Mäßigung und Ruhe, welcher die belgischen Kammern auszeichnet, nach wie vor Ihre Verathung lenken; möge dieselbe Vaterlandsliebe Sie erfüllen, und es wird, Dank der thätigen und wohlwollenden Mitwirkung, die ich von Ihrem Vertrauen erwarte, meiner Regierung möglich sein, mehr und mehr das gemeinjam begonnene und unter unserer gemeinschaftliche Obhut gestellte Nationalwerk zu befestigen und zu vervollkommen.

Brüssel, 12. Nov. Die Thronrede hat die durch Hrn. Frere's Wiedertritt sehr hoch gespannten Erwartungen nicht befriedigt. Alle darin erwähnten Gesetzvorlagen sind finanzieller Natur, und von den liberalen Reformen in Bezug auf Unterricht und Wahlordnung ist nichts zu sehen. Der auf letztere anwendbare Paragraph redet einfach von der Abschaffung gewisser Mißbräuche, ohne einen durchgreifenden Reformentwurf auch nur für die Zukunft in Aussicht zu stellen. Wie Sie sehen, hat meine Meldung, die Königrede werde der Anerkennung Italiens nicht erwähnen, sich bestätigt; nur die Phrase, die auswärtigen Beziehungen des Landes seien „in Uebereinstimmung mit den Pflichten der Neutralität“ deutet darauf hin. Der Eindruck, den das durch Königsmund verkündigte Minister-Programm sehr allgemein hervorgerufen, ist kein bedeutender. Der auf Holland bezügliche Paragraph ist applaudirt worden. Der König, der mit großem Enthusiasmus empfangen wurde, sah ziemlich gut aus; zu seiner Rechten am Throne saß der Herzog von Brabant, der noch am Stocke geht, sonst jedoch recht blühender Gesundheit sich zu erfreuen

